

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 25. August 1976

Preis 2 Kopeken

Nr. 172 (2778) • 11. Jahrgang

Auf allen Getreidefeldern—voller Kräfteeinsatz



Die Dreschzeit hat begonnen...

In den Sowchose und Kolchose des Gebiets Zellinograd ist die Massenernte gestartet. Für die Getreidebauern ist das der verantwortungsvollste Zeitabschnitt. Gerade von diesen Tagen hängt die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat ab. Die Landwirte des Neulands wollen die Heimat mit hochqualitativem Getreide erfreuen und 125 Millionen Pud in die Staatspeicher schütten. Das ist bedeutend mehr, als vom Volkswirtschaftsplan vorgemerkt wurde.

Mit jedem Tag weitet sich der sozialistische Wettbewerb zwischen den Komsomolzen- und Jugendbrigaden. In beiden Kollektiven ist die Massenernte in vollem Gange. Von den ersten Erntetagen an ist in der Komsomolzen- und Jugendbrigade aus dem Sowchose „Kolotonski“ und Bernhard auf dem Sowchose „Andrejewski“ das Trio—Wladimir Hasner, der Brigadier Bernhard Büller und Wladimir Schwarz—tonangebend. Alle sind sie bei der Getreidemähd tätig und erfüllen bis zwei Normen täglich. In der Brigade hat man auch schon mit dem Schwadendresch begonnen. Die bei weitem nicht besten Felder ergeben bis 8—9 Zentner je Hektar. Das Korn ist schon von den ersten 1000 Hektar abgemäht.

„Das Erntepotenzial wird mit jedem Tag beschleunigt“, erzählt der Brigadier Bernhard mal beide Brigaden, um die heutigen Taten der Initiatoren zu verfolgen. In beiden Kollektiven ist die Massenernte in vollem Gange. Von den ersten Erntetagen an ist in der Komsomolzen- und Jugendbrigade aus dem Sowchose „Andrejewski“ das Trio—Wladimir Hasner, der Brigadier Bernhard Büller und Wladimir Schwarz—tonangebend. Alle sind sie bei der Getreidemähd tätig und erfüllen bis zwei Normen täglich. In der Brigade hat man auch schon mit dem Schwadendresch begonnen. Die bei weitem nicht besten Felder ergeben bis 8—9 Zentner je Hektar. Das Korn ist schon von den ersten 1000 Hektar abgemäht.

Neulich besuchten wir wieder mal beide Brigaden, um die heutigen Taten der Initiatoren zu verfolgen. In beiden Kollektiven ist die Massenernte in vollem Gange. Von den ersten Erntetagen an ist in der Komsomolzen- und Jugendbrigade aus dem Sowchose „Andrejewski“ das Trio—Wladimir Hasner, der Brigadier Bernhard Büller und Wladimir Schwarz—tonangebend. Alle sind sie bei der Getreidemähd tätig und erfüllen bis zwei Normen täglich. In der Brigade hat man auch schon mit dem Schwadendresch begonnen. Die bei weitem nicht besten Felder ergeben bis 8—9 Zentner je Hektar. Das Korn ist schon von den ersten 1000 Hektar abgemäht.

Höchste Produktivität

Die Ernte ist auf die Felder des Neulandsowchose „Bagration“ eingezogen. Von den ersten Tagen der Getreidemähd an erzielen die Erntegruppierungen dieses Sowchose die höchste Produktivität im Rayon Tawritscheskoje. Die Durchschnittsleistung einer Kombe beträgt beim Schwadentagen 33 Hektar in der Schicht — das Soll lautet 21,5 ha. Das konnte durch Einführung fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation und exakter Funktionen der Erntefließbande Kombe—Tenne—Getreidespeicher erzielt werden. In allen Brigaden sind Ernte-Transportergruppen im Einsatz. Für ihre Betreuung wurden Kombebrigaden organisiert, denen Aufschlosser und Einrichtemeister angehören.



Die fortschrittlichen Mechanisatoren des Sowchose „Andrejewski“ W. Schwarz und K. Wyssotschinski aus der Brigade B. Büller; Vaier und Sohn Ditiuk.

Fotos: N. Tschernysch

Büller: „Es wird rund um die Uhr gearbeitet. Wir legen uns tüchtig ins Zeug, bleiben aber trotzdem hinter unseren Rivalen zurück. Doch wir haben noch Zeit, unser Bestes herzugeben.“ Die Brigade Ditiuk hat das Getreide auf einer Fläche von 4000 Hektar abgemäht. Der Brigadier erzählte:

„Mit der Getreidemähd begannen wir zuerst auf den Feldern der Komsomolzen- und Jugendbrigade, die Peter Bold leitet, weil hier das Korn früher herangereift war. Da kamen wir ihm zur rechten Zeit zur Hilfe. Dann ging es auf unseren Feldern los. Bereits die ersten Tage zeigten, daß wir von einigen Getreideschlägen bis 25—30 Zentner bekommen können. Vortrefflich arbeiten bei uns die Gruppen des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Alexander Krassowski und Pawel Jepfanow.“

In der Brigade ist die Familiendynastie Kopka tätig. Der Vater Piotr Andrejewitsch legt das Getreide in Schwaden, und seine Söhne Dmitri und Boris dreschen es. Jeder von ihnen erfüllt sein Soll auf das 2fache.

„Wir verfolgen aufmerksam die Erfolge unserer Rivalen, denn wir wollen uns keinesfalls den Rang ablaufen lassen. Das Endfazit wird der Herbst ziehen, er wird auch den Sieger nennen“, sagte Ditiuk.

W. KIRIN

stiert, denen Aufschlosser und Einrichtemeister angehören. Die Ackerbauern im „Bagration“ lesen auch die Schwaden auf neue Art auf. Das tun Arbeitsgruppen aus den erfahrensten Mechanisatoren im Schnellverfahren. Im Verlaufe von vier Tagen haben die Kombiführer I. P. Wetwizki und A. I. Belan je 1 200 Zentner Getreide gedroschen und somit 1,5 Solls geleistet. Die Kommission für Abnahme der abgeernteten Felder

schätzte ihre Arbeit mit „ausgezeichnet“ ein. Die anderen Mitglieder dieser Arbeitsgruppe folgten den Bestarbeitern auf den Fersen. Exakt und abgestimmt arbeiten die Erntegruppierungen und Kraftverkehrsabteilungen auch in den anderen Wirtschaften des Stepperrayons Tawritscheskoje.

G. STEPANOW

Ust-Kamenogorsk

Der Brotlaib von Kurdai

Die Werktätigen des Rayons Kurdai im Gebiet Dshambul unterstützen aufs wärmste die Initiative der Kubaner Landwirte und antworten mit Taten auf das Grünschreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an die Werktätigen der Region Krassodar, erfüllen erfolgreich im Zuge der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU ihre erhöhten sozialen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat. Erstmals haben sie 56 000 Tonnen hochwertiges Getreide in die Kornkammern der Heimat geschüttet, um 15 000 Tonnen mehr, als im Plan vorgemerkt war. Die Wirtschaften versorgten sich mit hochqualitativem Saatgut, die notwendige Menge Futtermittel wurde bereitgestellt.

Den größten Beitrag zum Brotlaib von Kurdai leisteten die Kolchose „Trudowik“, „Iskra Lenina“ und „Kommunisttscheski“, die ihre Pflanaufgaben auf mehr als das Zweifache überboten.

Die Landwirte stellten den Naturlaunen hohe Ackerbaukultur, rationelle Nutzung des Wassers und der Düngemittel entgegen. Durchschnittlich erntete man von jedem bewässerten Hektar Land 13,5 Zentner Korn. Die Arbeitsgruppe A. Scherrow aus dem Kolchose „Trudowik“ erzielte auf dem 255 Hektar großen Getreideschlag 52 Zentner Weizen je ha. Die Brigade I. Nadshafow aus dem Rübenschwadowo „Georgijewski“ barg 48 Zentner je Hektar. Hohe Meisterschaft bei der Nutzung der Erntetechnik bekundeten die Kombiführer J. Kusmenko, I. Iodis, K. Karymsakow, W. Nikonow, I. Skiba, A. Ortmann und andere, jeder von ihnen hat 6 000—9 000 Zentner Getreide gedroschen.

Gegenwärtig setzen die Landwirte alles daran, um einen 1,5 fährigen Futtermittelvorrat zu schaffen. 105 000 Tonnen Heu, 291 920 Tonnen laut Plan, wurden schon bereitgestellt. Jetzt bereitet man den Boden für die künftige Ernte vor.

Die Rübenerfelder werden gut gepflegt und begossen, damit die Wurzeln und somit auch die Rübenerträge wachsen. An — den Staat sollen nicht weniger als 200 000 Tonnen Zuckerrüben verkauft werden.

(KasTAG)

Verlustlos

Im Rayon Schemonalacha, Gebiet Ostkasachstan, reift in diesem Jahr eine gute Ernte. Viele Weizen- und Gerstfelder versprechen nicht weniger als 30 Zentner Korn je Hektar.

Um den Getreideverlusten entgegenzutreten, vorzuschleichen, haben die Ackerbauern alle Kombines abgedichtet, ihre Mechanismen reguliert und an jedem eine Einrichtung zum Körnerfang angebracht. Dadurch werden die Getreideverluste bei der Ernte auf ein Minimum verringert.

R. SCHILKE

Sorge für die Kunst

Die Partei und der Sowjetstaat tragen große Sorge um die weitere Entwicklung der Kunst, um die Erhöhung ihrer Rolle bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen. Ein weiterer Beweis dieser Sorge ist das in Alma-Ata kurz vor seiner Eröffnung stehende Staatliche Museum der Kunst der Kasachischen SSR. Die Einwohner der Republikhauptstadt bekamen ein treffliches Geschenk — ein einzigartiges Gebäude mit vielen Ausstellungssälen. Die Exposition des Museums enthält Säle für altertümliche Kunst Kasachstans, für angewandte Volkskunst, einen Saal des Volkskünstlers der Kasachischen SSR A. Kastelow. Weltgehend vertreten sind das Schaffen der Kunstmaler Kasachstans, der Meister der bildenden Kunst der Unions-Schwesterrepubliken, die Originalwerke der russischen und westeuropäischen Kunst.

(KasTAG)

Mit großem Interesse

In der Hauptstadt Kasachstans wurde einige Tage das Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz Marcel Navil, der in die Sowjetunion auf Einladung des Vollzugskomitees der Vereinigung der Geschwister des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes der UdSSR kam. Der Gast besuchte die Alma-Ata Wirkwarenproduktionsve r e i n i g u n g „F. E. Derschinski“, wo er sich um die Arbeit der Grundorganisation der Gesellschaft be kümmert machte, besuchte das Kasachische Institut für klinische und experimentelle Chirurgie und besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Im Ministerium für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR erzählte man ihm über die Struktur und Organisation der Tätigkeit der medizinischen Einrichtungen der Re-

(KasTAG)



Zwei Jahrespläne zum 60. Jahrestag des Großen Oktober

Alma-Ata—Taschkent:

Wettbewerb der Textilarbeiter

Für Erfolge im sozialistischen Unionswettbewerb nach den Ergebnissen der Arbeit im zweiten Quartal wurde das Alma-Ataer Baumwollkombinat mit der Roten Wandlerne des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft gewürdigt. Gut arbeitete das Kollektiv des Betriebs auch im ganzen in den sieben Monaten. Der Plan wurde in allen technisch-ökonomischen Kennziffern überboten. Zusätzlich wurden über eine Million 300 000 Quadratmeter Rohgewebe, 251 Tonnen Garn, 333 000 laufende Meter nicht gewebte Stoffe erzeugt. Die Realisierung der überplanmäßigen Erzeugnisse machte über 3 Millionen Rubel aus. Der Zeitplan wird auch jetzt überflügelt. Die Erzeugung von Stoffen mit verbesserter Qualität hat schon die Jahresverpflichtung überboten.

Besondere Schärfe verlieht dem Kampf um die Effektivität der Produktion und die Qualität der Erzeugnisse der Arbeitswettbewerb mit den Textilarbeitern aus Taschkent“, erzählt die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Kombinats W. M. Boswanowa. „Er kam Anfang des 9. Planjahres auf. Die landesbekannte Initiatorin der Hochmaschinenbedienung, die Weberin Jewgenija Gubina aus Usbekistan übermittelte damals ihre Erfahrungen den Alma-Ataer. Nun haben Hunderte Arbeiterinnen auf ihre Initiative in allen vergrößerten Bedienungsbereichen gemeldet.“

Die Kollektive des Taschkenter Textil- und des Alma-Ataer Baumwollkombinats unterhalten seitdem ständige Verbindung. Der Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb sieht eine gemeinsame Auswertung, einen Austausch von Delegationen und ein weitgehendes Studium der fortschrittlichen Erfahrungen vor. Wir erinnern uns, wie unsere Freunde zum erstmaligen Kombinat kamen. Mit bewundernswürdiger Strenge besichtigten sie die Abteilungen des Veredlungsbetriebs. Die Gäste würdigten die hohe Kultur der Produktion und sprachen auch über die Mängel. Hier in der Abteilung wurden mit beruflichem Interesse Erfahrungen in Meisterung neuer Ausrüstungen ausgetauscht. Alles Beste wurde genutzt. Unsere Kollegen erteilten uns auch einen guten Rat in effektiver Mechanisierung der Gartransportierung.

Zur Zeit befindet sich im Alma-Ataer Baumwollkombinat eine Delegation der Textilarbeiter aus Taschkent. Sie tauschen Erfahrungen aus und erörtern die Realisierung der gemeinsamen Aufgaben.

III. Internationaler Russischlehrekongress
WARSAU. (TASS). Der III. Internationale Kongress der Lehrer der russischen Sprache und Literatur, an dem 2 000 Delegierte aus 50 Ländern teilnahmen, ist im Kulturpalast Warschau eröffnet worden. Er wird sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen und der Praxis des Studiums der russischen Sprache, Lehrmethoden, der Verwendung technischer Mittel im Russischunterricht und mit alten Beziehungen zwischen dem Russischen und dem Polnischen befassen. Jan Szydlak, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, übermittelte dem Kongress Grüße des Ersten Sekretärs des ZK der PVAP, Edward Gierek, und des Vorsitzenden des Ministerrats der Volksrepublik Polen, Piotr Jaroszewicz. Mit langanhaltendem Beifall nahmen die Kongressteilnehmer eine Grußbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf, die im Tagungsraum verlesen wurde. In der Grußbotschaft L. I. Breschnew an den Kongress heißt es: „Das Studium von Sprachen, so der russischen, als Mittel umfassender internationaler Kommunikation ist eine wichtige Voraussetzung für kulturellen Austausch und für Kontakte zwischen den Menschen, für ihr Einvernehmen und für Zusammenarbeit. Gerade in der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern sehen die sowjetischen Menschen ein effektives Mittel für die internationale Entspannung, die Erhaltung des Friedens und die fortschrittliche Entwicklung der Menschheit. Das hat in der Haltung der Sowjetunion auf der Gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Helsinki seinen Ausdruck gefunden und wurde auf dem XXV. Parteitag der KPdSU erneut bekräftigt. Das Russische, Kommunikationsmittel für das viele Millionen zählende multinationale Sowjetvolk, findet unter den Völkern der

Welt immer größere Verbreitung. Es begünstigt den Beitrag unseres Landes zur Schatzkammer der Weltkultur und öffnet den sowjetischen Menschen und Völkern anderer Länder den Zugang zu den geistigen Reichtümern der Weltzivilisation. Gerade deshalb erlangt das Russische immer größere Autorität in der internationalen Arena, ruft es bei Millionen Menschen der Erde den Wunsch hervor, es zu beherrschen.“

L. I. Breschnew äußert die Gewissheit, daß die Anstrengungen der internationalen Russischlehrevereinigungen das „Erreichen der großen Ideale der Menschheit, die Herstellung von dauerhafterm Frieden, Freundschaft und Völkerverständigung fördern wird.“

Der Arbeitswettbewerb zweier Riesenbetriebe der Leichtindustrie dauert an. Im gemeinsamen Vertrag sind neue Leistungsgegenstände bis Jahreschluss vorgemerkt. (KasTAG)

Der Arbeitswettbewerb zweier Riesenbetriebe der Leichtindustrie dauert an. Im gemeinsamen Vertrag sind neue Leistungsgegenstände bis Jahreschluss vorgemerkt. (KasTAG)

Der Arbeitswettbewerb zweier Riesenbetriebe der Leichtindustrie dauert an. Im gemeinsamen Vertrag sind neue Leistungsgegenstände bis Jahreschluss vorgemerkt. (KasTAG)



WIEN. Die Wirtschaftskommission der Organisation ökonomischer Zusammenarbeit (OPEC) ist in Wien zu einer Tagung zusammengelassen. Vertreter von 13 OPEC-Ländern beraten über eine neue mögliche Preisänderung für Erdöl. Die Vorschläge der Tagung werden der nächsten Finanzministerkonferenz der OPEC-Länder unterbreitet, die im Dezember dieses Jahres in Katar zusammentritt.

WASHINGTON. Die vereinigte Gewerkschaft der Landarbeiter hat zum gesamtinternationalen Boykott der Erzeugnisse des Unternehmens „Dole Incorporated“ aufgerufen, das mit Obst- und Fruchtkonserven handelt. Sie fordert höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. Die Dockarbeiter von Los Angeles haben sich mit den Landarbeitern solidarisch erklärt und es abgelehnt, die Schiffe mit der Produktion dieses Unternehmens zu beladen.

BÜSSEL. Die Arbeiter und Angestellten der Isenbrand-Fabrik in Brügge, die Auslieferung für die Hüftenindustrie liefert, sind in den Streik getreten, um ihren Forderungen nach höheren Löhnen und besseren Arbeitsbedingungen Nachdruck zu verleihen. Gestreikt haben auch die Arbeiter der Walfabrik in Herstal sowie die Arbeiter der Firma Sinod in Carrières und der Firma Fine in Jambes. Die Werksleitungen sprechen mit diesen Aktionen gegen die Regierungspläne zur „Sanierung“ der Wirtschaft, deren auf Kosten der breiten Kreise der Bevölkerung Belgien verwirklicht wird.

NEW YORK. Die Sozialistische Republik Vietnam hat die Aufnahme in die UNO beantragt. In dem Schreiben heißt es: „Nachdem die Unabhängigkeit erungen und der Prozeß der Vereinigung abgeschlossen worden ist, wollen sich die Sozialistische Republik Vietnam und das vietnamesische Volk den Vereinten Nationen in ihrem Kampf für Frieden, internationaler Sicherheit, Unabhängigkeit und Souveränität aller Völker anschließen.“

ROM. Erdstöße verschiedener Stärke haben Norditalien erschüttert. Das Erdbeobachtatorium Florenz registrierte ein Beben der Stärke 4,5 nach der Richter-Skala. Die Einwohner der Stadt Massa und verschiedener Ortschaften im Raum Lunigiana flochten in Panik aus ihren Wohnungen. Zerstörungen wurden jedoch nicht gemeldet. Mittlere Erdstöße erschütterten auch verschiedene Gebiete der Region Ligurien.

TOKIO. Die Postgebühren in Japan sollen in den nächsten Monaten im Durchschnitt um 30 bis 40 Prozent zunehmen. Das hat das japanische Finanzministerium angekündigt. Dieser Beschluß des Ministeriums erfolgte sechs Monate nach der Erhöhung der Postgebühren in Japan auf fast das Doppelte. Als eine Ursache wird ein „Voll zu großes Defizit“ im Haushalt des Postdienstes genannt.

QUITO. Die Lebenshaltungskosten in Ecuador sind im Juli im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres um 12 Prozent gewachsen. Das fällt das Wirtschaftsforschungszentrum der Universität Guayaquil mit. In diesem Zeitraum sind in Guayaquil die Preise für Trinkwasser um 30 Prozent, die Lebensmittel um 11 Prozent und die Wohnungsmieten um 17 Prozent gestiegen.

RONNEBURG. Das internationale Jugendtreffen, das unter dem Motto „Für ein Europa ohne Faschismus, für ein Europa ohne Berufsverbote“ ist in Ronneburg beendet worden. An ihm beteiligten sich über 50 Vertreter der Jugend aus elf Ländern. In der Abschlusssitzung wird die dringende Notwendigkeit unterstrichen, die Prinzipien der Schlußakte von Helsinki in die Tat umzusetzen, gegen jede Erhebung des Faschismus für Abrüstung und Unverletzlichkeit der Grenzen in Europa zu kämpfen.



II. Das Kollektiv

Jeder Leser muß sich in der Psychologie auskennen. Davon hängt in vielem ab, ob das Kollektiv nur eine Gruppe ist, deren Triebkraft der Befehl des Leiters ist, oder ob eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und Einvernehmens besteht.

Heuer gebraucht man oft den Begriff „psychologisches Mikro Klima“. Ich verstehe darunter als Wichtigstes die Vollberechtigung. Sie steigert das Verantwortungsgesühl.

Viele interessieren sich, wie unsere Brigade stabile und hohe Ernteerträge erzielt bei minimalen Aufwendungen. Die technische Ausbesserung unserer Brigade unterscheidet sich nicht von der vieler anderer Brigaden. Dabei bekamen wir unsere Traktoren K 700 vor 8-9 Jahren. Die Grundlage der hohen Arbeitsergebnisse unseres Kollektivs ist die hohe Meisterschaft der Mechanisatoren, ihr gewissenhaftes Verhalten zur aufgetragenen Sache, ihr schöpferisches Herangehen. Ich glaube, jeder weiß jetzt, um heute sachkundig zu wirtschaften, muß man seine Erfahrungen ständig durch neue Kenntnisse untermauern.

Sogar das, was ich erst vor einigen Jahren in der Fachschule erworben habe, reicht heute bei weitem nicht aus. Mit einem Wort, nach alter Weise wirtschaften, sich nur von den Erfahrungen verlorener Jahre leiten lassen darf man heute nicht.

Der heutige Mechanisator muß denken. Ich spreche schon nicht über die Verantwortung für den Boden, für jeden seinen Flecken. Der Mechanisator hat kein Recht, zum Boden schlecht zu sein. Jedoch mußte ich auf einen jeden Mechanisator achten. Würde gesät, so ging ich der Samenschneidung, kontrollierte, wie der Samen in den Boden gelegt wird. Beim Kultivieren prüfte ich die Qualität der Unkrautverteilung. Würde geerntet, überwachte ich, wie der Korn im Strohhalm geblieben war. Manchmal hätte ich mich nicht schämen dürfen, wenn ich nicht so gut geerntet hätte. Und ein anderer, der sogar weniger leistet, aber alles, wozu er fähig ist, ist für

(Schluß, Anfang Nr. 171)

mich ein Held unserer Zeit.“ Das Leben zeigt, daß je besser die Beziehungen zwischen den Leuten der Brigade sind, desto höher ist die Effektivität der Produktion, daß bei günstigem psychologischen Klima die Arbeit für den Menschen viel anziehender ist.

Ich sprach schon davon, daß unsere Brigade vor zehn Jahren aus Menschen gegründet wurde, ungleich ihrem Charakter und ihrer Bildung nach. Die nach Kasachstan aus verschiedenen Ecken und Enden unseres Landes gekommen waren. Ihnen stand bevor, den nicht leichten

pflichtungen übernehmen, wozu brauchen Sie noch einen Kontrollleur?

Einmal fragte ich auf dem Brigaderrat der Mechanisatoren: „Wofür arbeiten wir?“ „Für die Ernte“, antworteten die Jungs einmütig.

„Und wofür bezahlen wir den Mechanisator? Wofür tragen wir ihn an die Ehrentafel ein? Für die Erfüllung des Tagessolls beim Pflügen, Kultivieren, Säen...“ „Bezugs-Hektare zahlen wir, nur einfacher sagt, für die Umrechnungen des Traktorenrads. Mancher „Rekordler“ treibt dir soviel „Be-

Es rüft Gedanken wach, wie wir sehen, erzieht einen Neuerer und Schöpfer, einen Fürsorger für den Boden und Rationalisator des alten Bauerntums. Ich als Brigadeführer, bekam eine Waffe von großer moralischer Wirksamkeit in die Hand. Ich erhielt ein Instrument, um Hilfe dessen man auf die Psychologie des Menschen einwirken, ihm die kommunistische Einstellung zur Arbeit beibringen kann.

Nehmen wir zum Beispiel die Mechanisatoren. Wenn der Mensch „je Rad“ bezahlt wird — was hat er für ihn einen Sinn, sagen wir, sich den Kopf über

Stanislav GAWRIJUK

Einer für alle, alle für einen

Beruf des Ackerbauers zu meistern, der ständig von einem Mechanisator volle Hingabe, ausserordentlich hohe Disziplin und Selbstdisziplin, exakte und einwandfreie Befolgung der Agrotechnik fordert.

Ein unaufmerksamer und undisziplinierter Mensch hat auf dem Land nichts zu tun. Auf ihn kann man sich nicht verlassen. Solche bleiben ja auch nicht lange bei den Ackerbauern.

Jetzt, an den Vorabend unserer Brigade zurückdenkend, erinnere ich mich an die ersten Jahre in der Rolle des Brigadeführers. Das Kollektiv schien nicht schlecht zu sein, jedoch mußte ich auf einen jeden Mechanisator achten. Würde gesät, so ging ich der Samenschneidung, kontrollierte, wie der Samen in den Boden gelegt wird. Beim Kultivieren prüfte ich die Qualität der Unkrautverteilung. Würde geerntet, überwachte ich, wie der Korn im Strohhalm geblieben war. Manchmal hätte ich mich nicht schämen dürfen, wenn ich nicht so gut geerntet hätte. Und ein anderer, der sogar weniger leistet, aber alles, wozu er fähig ist, ist für

zugs-Hektare auf, daß du im Rechnen nicht mitkommst! Mehr Hektare — mehr Geld!“

Auch die zusätzliche Entlohnung wird auf dieselben „Entlohnung Rubel“ verteilt, und wieder ist der „Rekordler“ im Vorteil, der akkurate Ackerbauer aber — im Nachteil. Mit einem Wort, damals, noch vor zehn Jahren, überlegten wir und beschlossen, das Prinzip der Arbeitsentlohnung zu ändern. Jetzt werden diese Fragen vom Brigaderrat gelöst. Wie war es früher? Eine Bodengatte? Ach, es wird schon gehen. Heute macht man sich Gedanken: Für wen ist das vorteilhaft? Das Agrarregime ist verteidigt und im Herbst fehlen ein-zwei Zentner Getreide vom Hektar. Bei der endgültigen Verrechnung hat dich sehr — persönlich für dich, Mechanisator, ist es besser, wenn du die Agrotechnik strikt befolgst, dich um die Ackerbaukultur kümmerst, den Arbeitsaufwand, wo es nur möglich ist, reduzierst. Das Leben überzeugte, daß das neue System nicht nur ökonomisch vorteilhaft ist. Nein!

das Aggregatverfahren zu zerbrechen? Je mehr Durchgänge des Traktors über das Feld, desto höher die Entlohnung! Wird aber der Mensch nach der Ernte entlohnt, so trachtet er nicht nach der „Tagessollleistung“, sondern nach Qualität. Jetzt führt man bei der Aussaat im sibirischen Durchgang des Traktors vier-fünf Operationen aus.

Heute hört man oft über bewußte Disziplin sprechen. Aber meiner Meinung nach, wird das Wort „Bewußtheit“ nicht immer richtig gebraucht.

Ich begegnete verschiedenen Leitern, die ungefähr so urteilten: Befehl hat, sagen wir, „Rechts“, so kehren sofort alle um. Hat man schnell reagiert, folglich ist man bewußt. Es ist kein großes Vergnügen, so zu „leiten“. In unserer Brigade sind alle Mechanisatoren gute Spezialisten, ein jeder hat reiche Erfahrung. Ihm hat man nicht zu befiehlt, erteile ihm eine Aufgabe, die er sich ernst anlegen, und dann erfüllen kann.

Oder die Anteilnahme an der Verwaltung. Heute wird keine einzige Frage ohne den Brigaderrat gelöst. Worauf konzentriert er seine Aufmerksamkeit? Auf den Gang der Erfüllung der Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs, der Pläne und Verpflichtungen. Auf die Erarbeitung von Maßnahmen zur Aufmunterung der Besten, auf die Analyse einer schlecht ausgeführten Arbeit. Die Getreidernte nimmt der Brigaderrat eine besondere Kontrolle. Vor der Mahd wird unbedingt eine allgemeine Versammlung durchgeführt, die Taktik und Strategie der Ernte, die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs erörtert. Die Kombiführer berichten über die Bereitschaft zur Arbeit, übernehmen persönliche Verpflichtungen. Die Funktionen des Rats bestehen aber nicht nur darin, daß Wirtschaftfragen kollektiv gelöst werden. Alles was bewegt und zum Kreis ihrer Gedanken und Sorgen, gehört, wird vor das Urteil der Kameraden gestellt. Daher auch die Autorität des gesellschaftlichen Organs, die Verantwortung der Brigadeführer und die Verantwortung der Mitglieder.

Das Leben überzeugt uns alltäglich: Wenn sich das Kollektiv einen Verletzer vornimmt, wenn man hier den stillen Ursprung der Verleumdung, die keine Bemühungen schont, um ledigsten Menschen ein Gefühl der Arbeitsehre, der Pflicht und des Gewissens zu wecken, so besetzt sich der Mensch das Kollektiv wird stabiler, und sein Arbeitsrhythmus exakter.

Ein gesundes psychologisches Klima in der Brigade wird durch die Anstrengungen des ganzen Kollektivs geschaffen. Auf ihrem Lebensstufen wirkt die Parteiloyalität aktiv ein, die Kommunisten sind bestrebt, möglichst vollständig im Bilde der persönlichen Angelegenheiten und Sorgen unserer Mechanisatoren zu sein.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Unter anderem, ich bin nicht so sehr von meiner Arbeitserfahrung berauscht. Man muß ständig bei den besten Meistern der Vergleichsanalyse einander lernen und ständig weiterlernen.

Das Meliorationsprogramm in Aktion

In hohem Tempo werden in der Republik Arbeiten in Bewässerung der Weiden, Verbesserung der Wasserversorgung und des Meliorationszustands der Ländereien, Rekonstruktion der bestehenden Systeme und hydro-technischen Anlagen verwirklicht. Immer weitgehendere Anwendungen finden die maschinelle und andere fortschrittliche Bewässerungsmethoden. Die Nutzung der Bewässerungssysteme wurde verbessert, die Effektivität der Nutzung der Ländereien und der Hektartrags der Agrarkulturen steigen an.

In den letzten zehn Jahren vergrößerte sich die Produktion von Getreide auf den Bewässerungsländereien auf das Zweifache: von Reis und Baumwolle — auf mehr als das Dreifache.

Das Programm der weiteren Intensivierung der Meliorationsarbeiten und der Steigerung des Hektartrags der Agrarkulturen wurde durch den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministeriums der UdSSR über den Plan der Bodenmelioration in den Jahren 1976-1980 und über Maßnahmen zur besseren Nutzung der meliorierten Ländereien bestimmt.

Im zehnten Planjahr steht bevor, in der Republik auf Kosten der staatlichen Mittel 410 000 Hektar Bewässerungsländereien in Nutzung zu geben, deren Meliorationszustand auf beträchtlichen Flächen sowie die Wasserversorgung zu verbessern und die Bewässerungssysteme zu modernisieren. Es wird vorgemerkt, eine umfangreiche Arbeit zur Schaffung großer Zonen garantierter Getreideproduktion in den Gebieten Alma-Ata, Tschimkent, Kysyl-Orda, Semipalatsinsk, Ostkasachstan und anderen zu leisten.

Durch die Inbetriebnahme neuer Bewässerungsländereien und die Erweiterung der Saatflächen für Getreide und die Steigerung ihres Hektartrags wird vorgemerkt, die Getreideerzeugung auf diesen Ländereien im Planjahr um 920 000 Tonnen auf 2,16 Millionen Tonnen zu vergrößern.

In hohem Tempo wird im zehnten Planjahr der Bau der Ingenieurstelle für den Reisanbau im Unterlauf des Ili im Gebiet Alma-Ata, auf dem Kysyl-Kum-Massiv im Gebiet Tschimkent, auf dem linken und rechten Ufer gelegenen Massiven Torgonay und Nowotschillij im Gebiet Kysyl-Orda fortgesetzt. Die Inbetriebnahme dieser Systeme wird es ermöglichen, die Saatflächen für Reis im Planjahr um 74 000 Hektar und dessen Erzeugung um 280 000 auf 570 000 Tonnen zu vergrößern.

Die Inbetriebnahme neuer Bewässerungsländereien wird auch die Erweiterung der Saatflächen und die Erhöhung des Hektartrags des Maises begünstigen. Die Flächen der Körnermaisplantagen werden um 62 000 Hektar und die Produk-

tion des Körnermais auf 70 000 Tonnen — um 510 000 Tonnen mehr als im vorigen Jahr — vergrößert werden.

Es ist vorgemerkt, die Gemüseerzeugung hauptsächlich auf Bewässerungsländereien in spezialisierten Wirtschaften und der Großstädte und Industriezentren bedeutend zu vergrößern.

Erweitert werden die Arbeiten in Bewässerung der Ländereien und technischer Vervollkommnung der Bewässerungssysteme in den Gebieten des Baumanbau, der Holzindustrie und in der Einführung von Baumwolle, Luzerne-Saatgütern, um den Rohbaumollertrag im letzten Planjahr auf 340 000 Tonnen zu bringen.

Die Melioratoren haben viel für die Festigung der Futterbasis der Tierzucht zu tun. Großen Aufschwung erfahren die Arbeiten in Verbesserung des natürlichen Grünlandes, Bewässerung der Heuschläge und Weiden und Erhöhung des Hektartrags der Futterkulturen.

Auf umfangreichen Flächen werden die Weiden in Wäldern und Halbwüstengebieten bewässert werden.

Große Beachtung wird der Steigerung der Effektivität des bewässerten Hektars geschenkt. Im 3. Planjahr wird getrocknete Flächen ungenutzter Bewässerungsländereien, doch sind solche in den Gebieten Tschimkent, Taldy-Kurgan, Kysyl-Orda, Dshambul und Alma-Ata vorhanden. Zur Zeit werden Maßnahmen zur vollen und hocheffizienten Nutzung solcher Ländereien und des Bewässerungswassers ausgearbeitet.

Es werden Bedingungen für Automatisierung und Telemechanisierung der Bewässerungssysteme und -anlagen geschaffen. Es wird vorgemerkt, die Nutzung der Meliorationsysteme schneller auf industrielle Grundlage zu überführen und die Schaffung der Produktionsbasis der Reparatur- und Betriebsorganisationen zu beschleunigen.

Die Ausbildung der Melioratoren wird verbessert. Große Beachtung wird der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs unter ihnen geschenkt. Weitgehende Anwendung finden die fortschrittlichen Methoden im Bauwesen. Allein in den Wasserwirtschaftsorganisationen unseres Ministeriums arbeiten über 50 Brigaden nach der Slobin-Methode.

Die Organisationsarbeit, die in der Republik in großem Ausmaß entfaltet ist, wird es ermöglichen, die von der Partei und Regierung für das zehnte Planjahr vorgemerkten Aufgaben in der Bodenmelioration zu erfüllen und die Erzeugung der Agrarproduktion bedeutend zu vergrößern.

N. KIPSHAKBAJEV, Stellvertreter Minister für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR

Kraftprobe

Neue Technik auf den Bauplätzen

Wenn man ihn von der Seite betrachtet, scheint er nichts Besonderes zu sein. Doch stellt man sich neben ihn, so spürt man sofort die Hebenkraft dieses Krans. Mit seinen vier Tragfüßen steht er solide da, nur der Heberarm scheint leicht und durchbrochen. Es ist kaum zu glauben, daß dieser Arm solche eine Last heben und befördern kann wie kein zweiter selbstfahrender Kran.

Es gibt auf den Bauplätzen von Mangyschak Krane mit einer Hebekraft von 25, 50 und sogar 63 Tonnen. Solch einen aber gab's noch nicht. Er hebt bis 100 Tonnen. Der Kran hat auch noch andere Vorzüge. Wenn man den Heberarm verlängert (es gibt dazu viele Varianten), so ändern sich die technischen Daten des Hebekrans und folglich auch die Möglichkeiten für seine Nutzung auf den Bauplätzen. Bei der Montage von Industrieobjekten und Wohngebäuden kann er als Turmkran eingesetzt werden. Stellen Sie sich bitte einen Heberarm von 55 Meter Länge und einem „Zusatz“ von 30 Metern vor.

An dem Tag, als wir auf dem Prüfstand auf einem Bauplatz von Schwetschenko waren, wurde der Kran gerade auf diese Parade-

ter geprüft. Das war der letzte Test, nach dem die Sonderkommission ihr endgültiges Urteil für den Einsatz dieser Krane auf Bauten zu fällen hatte.

Die Betriebsprobe wurde von Jewgeni Galaktionow geleitet. Ältester der Gruppe für Urheberrecht, der die Ozeaner Verbindung für Schwerlastkranbau „Jannar-Aufstand“ vertrat. Es ist eine solide Firma mit guter Reputation und alter Traditionen. Eine davon ist, unbedingt den Montagearbeitern beim Zusammenbau des Krans auf dem Bauplatz zu helfen, die Menschen in der Meisterung des Krans zu unterweisen, die Betriebsprüfung gemeinsam durchzuführen.

Deshalb kam eine Gruppe aus der Ozeaner Verbindung nach Schwetschenko, sobald hier die Flachwagen mit den Teilen des neuen Krans eintrafen (Es waren ihrer acht, allein der Ausleger fand auf fünf Wagen kaum Platz). Außer Galaktionow waren der Testmaschinist Sergej Lekar, der Montagegeschlosser Georgi Konowalenko, der Elektromontagemeister Nikolai Saweljew gekommen.

Wladimir Sharikow, der auf den Bauten von Mangyschak eine gute Schule durchgemacht hat und sich in den Konstruktionen

der selbstfahrenden Krane gut auskennt, wurde dieser unikatige Kran anvertraut. Mit dem Zusammenbau dieses komplizierten Aggregats wurde die Brigade des Abschnitts Nr. 10 der Verwaltung für Mechanisierung und Autotransport des Trusts „Energopromstah“ betraut.

In zehn Tagen wurde der 100-Tonnen-Kran zusammengebaut. Dann wurde er ge- und wochenlang die Arbeit aller komplizierten Baugruppen und Mechanismen reguliert, es wurde gelernt, geprüft und getestet.

„Langsam“ senkt sich der 85 Meter lange Heberarm und legt sich auf das Gerüst. Jetzt, da die Prüfungen zu Ende sind, wird er auseinandergenommen. Der Kran — er kann sich auf seinen mächtigen Reifen mit einer Geschwindigkeit von 14 Kilometern in der Stunde fortbewegen und wird auf einen Bauplatz wandern. Wladimir Sharikow wird je nach dem Charakter des Auftrags die nötige Variante des Auslegers wählen. Man beginnt der Kran seine Arbeit.

Der reckenhafteste Kran wird am Bau eines der größten Objekte des zehnten Planjahr — am Werk für Platten auf Mangyschak — arbeiten. Grobbauten brauchen leistungsstarke Mechanismen.

L. SCHULZ

Gebiet Mangyschak

Schweinezucht entwickelt sich rasch

Der Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ ist eine mehrzweigige Wirtschaft. Besonders rasch entwickelt sich hier die Schweinezucht, die dem Kolchos viel Reingewinn bringt. Wenn man im vorigen Planjahr hier 45 222 Zentner Schweinefleisch produzierte, so sollen es im laufenden Planjahr (schon 20 000) Zentner pro Jahr sein. Das wird durch die Mechanisierung und Automatisierung der Prozesse auf den Farmen erzielt.

Im Kolchos funktionieren ein Komplex für Schweinezucht, der den Ferkeln bis zum Ferkelwerden in zwei Hallen gleichzeitig 3 000 Schweine gemästet. Damit sind zwei Arbeitsgruppen unter der Leitung von Wladimir Reischik und Christian Schwarz beschäftigt. Die Operateure arbeiten in zwei Schichten und weiterfein miteinander.

Eine der erfahrensten Schweinezüchterinnen ist Irma Brack. Mit ihrem Beruf ist sie zufrieden. „Gewiß, in neuer Komplex ist es leichter zu arbeiten. Aber man muß hier auch lernen“, sagte Irma, „Der Komplex wird immer größer. Es entstehen neue Hallen, in denen eine große Zahl Schweine untergebracht wird. Unsere Arbeitsgruppe steigt im vorigen Monat. Aber nach den Ergebnissen der vergangenen 7 Monate ist uns die Arbeitsgruppe von Wilhelm Reischik mit 1 672 Zentner Gewichtszunahmen voran. Wir werden alles daransetzen, um in diesem Planjahr unsere Verpflichtungen — 2 520 Zentner Gewichtszunahmen bei einer täglichen Leistung 450 Gramm je Tier — vorfristig zu erfüllen.“

Erfolge haben auch die Arbeiter anderer Farmen zu verzeichnen. Johann Schulz hat z. B. bereits sein Jahressoll in den Gewichtszunahmen erfüllt. Der Erfüllung ihrer Verpflichtungen ist auch Olga Usik nahe.

J. SANDER

Gebiet Lodjar



Auf den Gebirgsschlägen des Sowchos „Tschemolganiski“, Rayon Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, wird die Humahd fortgesetzt. Elwa 800 Tonnen Heu legten die Futterbeschaffer aus der Arbeitsgruppe Viktor Becker auf Vorrat. Das fahrende Kollektiv beschleibt bis zum Ende der Mahd weitere 100 Tonnen Heu über den Pfad hinaus zu beschaffen. UNSER BILD: Arbeitsgruppenleiter V. Becker

Foto: J. Smirnow

Für Silofutter gesorgt

KUSTANAL Eine massenhafte Grünmais- und Sonnenblumenanbaueinfaltung ist im Gebiet. Diese Kulturen nehmen über eine halbe Million Hektar ein. Die gute Maisernte wird ermöglichen, einen anderthalbjährigen Vorrat von Silofutter zu schaffen.

Eine gute Maisernte hat man in den Sowchosen und Kolchosen des Rayons Borowskij gezeichnet. Hier werden jetzt fast 150 Zentner Grünmasse pro Hektar eingebracht. Noch höher ist der Ertrag in den Sowchosen „Lomonossow“, „Kamensk-Uralisk“, „Wedensk“ und anderen. In allen Wirtschaften wurde die Gruben- und Estakademethode beim Einsilieren eingeführt.

E. PORING

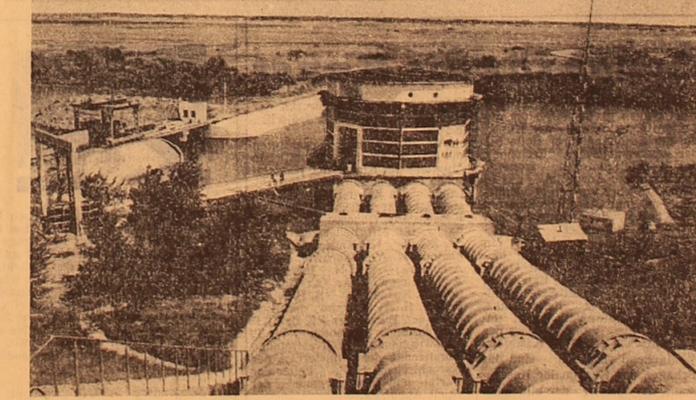
Gebiet Pawlodar

Mit großem Eifer

Mit vortrefflichen Erfolgen hat das Kollektiv des Nowosibirsker Jerefenn-Werks seine Siebenmonatsaufgabe abgeschlossen. Seine Erzeugnisse — die schweren Pressen- und Hobelmaschinen mit Programmleitung und andere — erfreuen sich großer Nachfrage bei den Abnehmern. Dutzende und aber Dutzende Maschinen bauen die fleißigen Hände der Montagebrigade von I. Kutz. Die Ertragsleistungen der Brigade kann man anhand der Kennziffern auf der Leistungstafel des Betriebs verfolgen. Direkt mit der Brigade Kutz be-

ginnat die Liste der Besten. „Ohne richtige Arbeitsorganisation hätten wir wohl kaum diese Erfolge erungen“, erzählt der Brigadeführer. „Der exakte Produktionsablauf hat uns zum Besten im kollektiven Maschinensystem NS-3372 termingerecht montieren. Wir zählen 5-Mann. Meine Kollegen sind erfahrene Fachleute, die ihren Beruf bis 15-20 Jahre ausüben. Und wir sind stolz darauf, daß im Gesamtergebnis unseres Werks ein Teil auch unserer Arbeit steckt.“

Nowosibirsk



Wer gibt den Ton an?

Wie erquicklich ist es doch, das Feld in den kurzen Ruhepausen von der Seite anzusehen. Die grünen Reihen der Zuckerrüben ziehen sich bis zum Horizont. Dann die auch für Müde gut nur noch ein kleines Plätzchen... Brigitte König kennt diesen Zustand nur zu gut. Viele Jahre ist sie Arbeitsgruppenleiterin im Kolchos „XXII. Parteilag“ im Dshambul-Rayon. Sie arbeitet so, daß es nicht jede mit ihr aufzunehmen wagt.

Sie gibt den Ton in der Arbeitsgruppe an, sagt die Rubenzüchterin Ailscha Delichassanowa über Frau Brigitte. „Sie kultiviert ständig musterbildend im Feld, wie bei der Aussaat so auch bei der Ernte.“

Für Arbeitsethik und Prinzipientreue, für ihre rastlose Charaktereigenschaften und ehren sie die Kolchosbauern.

Sie hat unendlich viel zu tun: Ständig überlegt sie, wie man besser und schneller arbeiten könnte. Aber auch Frau Brigitte hat eine Familie, die ihrer Sorge

bedarf. Wo nimmt sie die Energie und Kraft her, diese Frau? Sie erklärt es einfach: „Ich bin Kommunistin und kann einfach nicht anders.“

Die Kommunistin ist eine mehrheitliche Massenorganisatorin. Sie spricht auf den Planungen im Kolchosvorstand, in Partiever-sammlungen weiter, noch aber aufmerksam, was die anderen sagen. Sobald jedoch etwas Unklares Zweideutiges hervorgeht, und sie fühlt, daß sie im rechten ist, da diskutiert sie, belegt ihre Worte mit Argumenten und läßt nicht nach.

Gegenwärtig bewegt sie ein: was das Verziehen der Rüben zu mechanisieren ist. Wie viel Arbeitshände könnten da frei werden! Außerdem mangelt es an Beregnungsmaschinen. Heute darf man keinesfalls mehr auf alte Weise arbeiten.

Je besser die Rübensaat gepflegt werden, desto höher ist nicht nur der Ernteertrag, sondern auch der Zuckergehalt“, sagt Frau Brigitte. „Dieser Um-

stand will mehr beachtet sein. Ist doch gerade der Zuckergehalt ausschlaggebend für die Qualität unserer Arbeit und nicht der Gesamtertrag.“

Übrigens ist es bei der Arbeitsgruppe der B. König auch mit dem Gesamtertrag gut bestellt. Im neunten Planjahr lieferten die Rubenzüchter über 31 000 Tonnen süßer Wurzeln an den Staat und überboten damit den Plan bedeutend. Zum Orden der Roten Arbeitsbanner, der Lenin-Jubiläumsmedaille, kam noch das Abzeichen „Aktivist des neunten Planjahr“ hinzu.

Das Rubenfeld der Brigitte König und ihrer Arbeitskolleginnen. Die grünen Reihen ziehen sich bis zum Horizont. Das Feld belohnt die Arbeit der Menschen mit einer reichen Ernte.

Adam WOTSCHENKO, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Leninpioniere!

Ihr habt sicher den Brief der Delegierten des VII. Unionspioniertreffens in Artek an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, gelesen. In diesem Brief versichern die Leninpioniere aus allen Unionsrepubliken, Regionen und Gebieten unserer multinationalen Heimat Genossen Breschnew, daß alle Pionierfreundschaften und -gruppen auf dem neuen Pioniermarsch „Wir gehen Lenins Weg, den Weg des Oktober“, der dem 60. Jubiläum des Großen Oktober gewidmet ist, die Geschichte des Revolutionskampfes, und Wladimir Iljitsch Lenins Lebensweg eingehend erforschen, sich mit dem Schöpferturn des Sowjetvolkes vertraut machen werden.

Schreibt uns, welche Aufgaben Ihr Euch für den ersten Schulmonat gestellt habt.

KF

Die Schüler der Zelinograd-berufsschule Nr. 83 fertigten ein funktionierendes Eisenbahnmodell mit Fernlenkung an.

Foto: J. Kasakow



Der lange Manfred und sein treuer Freund

„Ich hab ihn nicht geklaut!“, „Wir haben's gesehn. Lüg nicht!“

„Nein, ich hab ihn nicht geklaut!“

„Doch, wir sahen den grünen Wagen in deiner Hand!“

„Na und?“

Kostja hatte Saschas grünen Wagen genommen, vielleicht auch geklaut, weil er es heimlich tat. Und versteckt hatte er ihn unter seinem roten Pulli.

Manfred ist ein großer Bücherfreund, aber seine einjährige Schwester Katja läßt ihn nicht lesen. Wenn sie aber etwas Neues in die Hände bekommt, stört sie Manfred ein Welchen nicht.

Manfred sah Saschas Wagen, mit dem die Jungs den ganzen Tag spielten, vom Balkon, und ihm kam wie immer eine Idee. An die Folien dachte er nicht. Er sah nur den hübschen Wagen und streichelte sanft das Buch von Jules Verne „Die geheimnisvolle Insel“.

Er rief Kostja an und bat, bei Sascha den Wagen für einige Stunden gegen seine Schildkröte, die ihm längst gleichgültig war, auszutauschen.

Kostja lief die Treppe hinunter. Der Hof war leer. Der Wagen lag im Sand. Ich nehme ihn!, dachte er, und bringe dann die Schildkröte herunter. Alle werden das Tier bewundern und niemand wird an den Wagen denken. Später bringe ich ihn zurück und lege ihn unbemerkt in den Sand.

Kostja schien alles klar und leicht zu sein. Aber er nahm nicht wahr, daß ein fünfstöckiges Haus Fenster hat, durch die man alles sehen kann. Im Moment, als Kostja

das Auto unter seinen Pulli steckte, guckte Serjoscha aus dem Küchenfenster in den Hof, nicht weil er Kostja beobachtete wollte, nein, weil er Bratwurst nicht mochte.

„Sieh mal, was der anstellt!“ schrie er auf, erstens, weil er Kostja so was nie zugeben hätte und zweitens, weil er dadurch leicht von der Bratwurst entkommen konnte. Er lief schnell die Treppe hinunter. Unterwegs drückte er auf die Türklingeln in Arturs, Sergejs und Juris Wohnungen.

Kostja war schon fort. Die Jungs besprachen laut Kostjas „Verbrechen“. Als er im Türhaken mit der Schildkröte so friedlich und glücklich erschien, brüllten sie gleich „Dieb, Dieb!“ Kostja ließ die Schildkröte fallen und brach in Tränen aus. Sie liefen in Strömen über, sein blaßes Gesicht, er wischte sie nicht einmal ab, er kam nicht dazu und wiederholte immer wieder:

„Ich hab ihn nicht gestohlen! Ne, ich hab ihn nicht gestohlen! Obwohl er es ganz gut verstand, daß sie ihm nicht glauben und daß sie ihn jetzt hassen. Er schämte sich seiner Tränen, aber die liefen wie toll. Es war schrecklich. Er wollte seine Kameraden nicht verlieren, auch Manfred wollte er nicht verraten. Manfred tat ihm leid, er war zwar ein großer Ausdenker, und dennoch hatte er ein gutes Herz. Er hilft seiner Mutti im Haushalt und spielt mit seinem Schwesterchen. Die Jungen verspotteten ihn oft, und dann wird Manfred nur blaß und geht nach Hause, ohne ein Wort zu sagen. Dann hockt er wochenlang in seiner Wohnung einsam und unglücklich. Niemand von den Jungen, außer Kostja, weiß, wie der lange Manfred leidet.

Nein, Manfred durfte er nicht verraten! Kostjas Stimme klang plötzlich ruhig und überzeugt:

„Ihr könnt mich verprügeln und verjagen, ich hab das Auto genommen, aber punkt 9 Uhr bekommt ihr es zurück. Mehr sage ich euch nichts.“ Er machte kehrt und verschwand. Die Jungs standen stumm da...

Punkt 9 Uhr kam Kostja und reichte Sascha, ohne ein Wort zu sagen, seinen Wagen.

„Ich glaube, wir müssen diese Geschichte dem langen Manfred erzählen“, meinte Juri. „Er wird uns bestimmt etwas aufklären. Der hat doch einen hellen Kopf!“

„Aha, bei Artur höhnisch.“

„Wir lachen ihn ja immer aus, wenn aber was passiert, laufen wir zu ihm, um Rat zu holen.“

„Und dennoch, kommt zu Manfred“, schloß Heine entschieden.

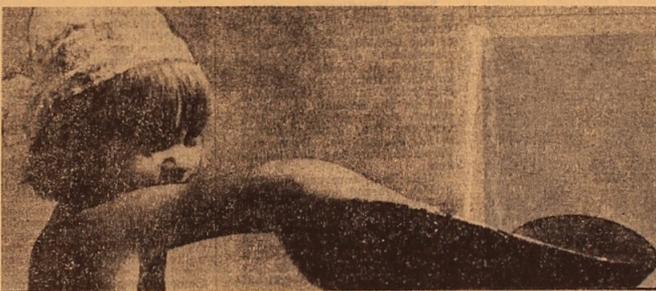
Als Manfred die Geschichte erfuhr, dachte er: „Kostja ist mein treuer Freund...“

Seitdem ist ein Sommermonat verflissen. Jetzt sehe ich im Hof die kleine Katja bald auf Juris, bald auf Heines, bald auf Kostjas Armen. Während sie das Kind hüten, kann Manfred ruhig lesen. Abends sitzen alle am Tisch unter der alten Eiche, und Manfred erzählt von den tapieren „Musketieren und Rittern. Man nennt ihn jetzt nur selten den langen Manfred, öfters hört man „unser Manfred.“

Valentine TEICHRIEB

„Wenn ich da ganz hinein könnte!“

Foto: B. Kobler



ALLE im Treppenhaus, groß und klein, nannten ihn Opa. Und es gibt dort immerhin zwanzig Wohnungen. Erst vor einem Jahr waren die Leute aus verschiedenen Stadtteilen in das neue Haus eingezogen. Der Alte wohnte mit seiner Oma gleich unten. An seiner Tür stand Nr. 1.

Als die warmen Frühlingstage kamen, pflanzte Opa junge Bäume vor das Haus. Die kleinen Hausbewohner standen in dichter Schar um ihn herum: Wowa und Wilja, Wera und Walja, Lore und Lola, Gena und Gera.

Opa hatte die Gewohnheit, bei seiner Arbeit halblaut zu sprechen, ob für sich oder für andere — wer weiß? So auch jetzt.

„Die Grube hier muß ich ein bißchen tiefer ausheben. So, jetzt die Wurzeln schön zurechtleger. Ein weiches Bett aus lockerer Erde machen. Das Stämmchen müßte eigentlich jemand geradehalten.“

Wowa war gleich bereit. Gera half, die schwarze Kruste auf die Wurzeln zu schaufeln. Die Mädchen räumten harte Klumpen und Steine weg. Als schon mehrere Setzlinge aufrecht standen, sagte Opa: „Jetzt müßt ihr den Wurzeln zu trinken geben, sie haben sicher Durst.“ Die Kinder liefen davon und kamen bald mit Eimern und Kannen. Gena hatte Wasser in einer Milchflasche gebracht. Da lachten die anderen. Opa sagte: „Laß sie nur lachen.“ Die Mädchen hatten kleine Eimerchen geholt. Lola — eine richtige Gießkanne, grün gestrichen, mit einer roten Blume an der Seite. „Jetzt werden unsere Bäumchen munter wachsen“, sagte Opa und lächelte den Kindern zu.

W. ADLER

Kinder-Freundschaft

Die letzte Lagerreportage

Ein Musiker hat keine Feiern, Eleonore Nogajewa wollte aber auch ins Pionierlager. Wie war das dem Mädchen zu helfen?

Bitte schön, im Pionierlager „Ogonjok“ am Koturkul-See, Gebiet Kokschtaw, gibt es ein Klavier. Abends setzte sich Eleonore ans Instrument und spielte für ihre Freunde und übte dabei.

Oleg Wollenberg ist ein begeisterter Fußballer in der Hof- und jetzt auch in der Lagermannschaft „Solnytschko“. 14mal schoß er im letzten Durchgang das Tor. Tal-

gat Kuanytschew, Schüler der Schule Nr. 1, geht unter der Leitung des Filmvorführers Wladimir Tkatschow seinem Hobby nach. Er führte den Pionieren selbständig die Streifen „Moskau — Kaspia“ und „Die Schwäne kommen hierher geflogen“ vor. Auf dem Fußballfeld ist Talgat Torwart. Im Freundschaftstreffen mit den erwachsenen Sportlern, wo der Lagerleiter Nikolai Morokowez den Stürmer machte, war das Tor hinter sieben Riegeln. Die Jungen gewannen 8:2.

Die letzte Lagerreportage

In so einem Lager wie „Ogonjok“ kann jeder Pionier seinen Lieblingsbeschäftigungen nachgehen. Natascha Kosina, Alla Bobryschewa, Sumat Tanyaspajew bringen viel Zeit am Bildergestell zu. Eines Tages phantasieren sie, wie ein Pionierlager im Jahre 2000 sein wird. Zweistöckige Wohnblöcke in Pilzförmigkeit mit großen Zimmern für je 4—5 Pioniere und überall Speiseisensautomaten, so stellt sich ein junger Künstler das künftige Pionierlager vor.

Der heitere Pioniersommer ist um eine Woche aus. Die braungebrannten Pioniere nehmen dann ihre Ranzen und gehen in die Schule.

A. KARPENKO

Patenschaft — das ist gut

Der Swerdlow-Sowchos ist schon mehrere Jahre Pate bei den Schülern der Karagandaer Schule Nr. 53. Im verflissenen Frühling beschlossen die Leninpioniere und Komsomolzen, ihn einmal auf den Feldern zu helfen. Sie gründeten einen 175 Mann starken Trupp und kamen in den Sowchos.

Die Paten freuten sich sehr. Sie brachten ihre jungen Freunde in neuen Wohnblöcken, die sie eigens für sie gebaut hatten, unter. In den geräumigen Schlafzimmern für je vier Kinder roch es noch nach Tünche und Farbe. Die Köchin Jekaterina Andrejwna Besgina lud sie zu einem herrlichen Mittagessen

ein. In einem der Wohnblöcke ist eine Bibliothek, eine Rote Ecke mit vielen Tischspielen eingerichtet.

Die Schüler machten sich es hier bequem. Frühmorgens gingen sie ins Feld. Sie sammelten Johanniseeren, jäteten Zwiebeln, Kartoffeln, Kohl. Als das Gemüse reif wurde, sammelten sie Tomaten, die in diesem Jahr großartig geraten sind.

Die unermüdlichen Roten Pfadfinder führten eine interessante Forschungsarbeit durch. Sie stellten fest, wieviel Nationalitäten im Sowchos vertreten sind, welche Menschen hier arbeiten. Sie erforschten die Geschichte

des Sowchos und seine Leistungen.

Die jungen Laienkünstler bereiteten für die Schrittmacher der Produktion ein Konzert vor. Die Sowchoslaienkünstler antworteten darauf ebenfalls mit einem Konzert.

E. SIDORENKO

Gebiet Karaganda

Die Oberschüler der Kalinin-Schule aus Zelinograd haben ihrem Paten, dem Sowchos „Saretschny“, bei der Futterbeschaffung tüchtig mitgeholfen. Sie haben für die Wirtschaft 15,2 Tonnen Heu bereitgestellt.

W. SAKOWZEW

Ewald KATZENSTEIN

Entchen und Gänschen

Entchen und Gänschen! Ach, ihr Schnattererwänzchen. Taucht und schwimmt in frischer Flut, denn das Baden tut euch gut.

Nur das Küken rührt nicht an, weil es gar nicht schwimmen kann. Lockt es ja nicht in den Fluß, weil es hier ertrinken muß.

ALLE in einem Morgen saß Opa gerade beim Frühstück. Da klopfte jemand an seine Tür. Tante Julia aus der fünften Wohnung war es. Sie fing schon gleich auf der Schwelle eifrig zu reden an.

„Schauen Sie mal her, was eine kleine Schaufel und ging hinaus. Lola und Lore, die auf der Straße herumhüpften, kamen sofort herbei. Sie zwitscherten wie junge Schwalben und wollten wissen, was Opa da vorhatte. Der aber grub ein Loch und sprach in seiner gewohnten Weise vor

Dominik HOLLMANN

Opa, Lola und das Apfelbäumchen

ich da habe“. Sie hielt ein Zellophanbeutelchen mit etwas Schwarzwert darin hoch in der Hand. „Schauen Sie mal her. Ich war bei meinem Sohn auf der Datsche, hab ein bißchen im Boden gebuddelt. Da sehe ich einen Spöß. Mein Sohn wollte ihn ausrupfen und zu den dünnen Stengeln werfen. Ich rufe: Halt, ist das nicht ein Apfelbäumchen? Du meine Güte, so ein liebes kleines Sprößlein! Ich grub's also behutsam mit all seinen Wurzeln aus. Da ist es. Nehmt es, Sie sind ja ein großer Meister, pflanzen Sie es in unseren Garten. Ich selbst komme nicht dazu.“ Und schon trippelte sie davon.

Opa trank seinen Kaffee aus und steckte die Nase in das Zellophanbeutelchen. Dann zwinkerte er mit den Augen und verzog das Gesicht zu einer komischen Grimasse: „Ei, so ein Apfelbäumchen“, er holte die kleine Rute heraus, an der einige Wurzelfäden und Erdklumpchen hingen. Ganz oben war eine Knospe wie eine grüne Erbse. Opa nahm

sich hin: „Da setzen wir den Apfelbaum hinein, nun kann er hochwachsen und Früchte tragen.“

Lola sagte: „Wollen seine Wurzeln auch trinken?“ Opa nickte, und das Mädchen flatterte davon. Bis sie mit ihrer grünen Gießkanne wieder da war, hatte Opa die Erde um das Bäumchen schön aufgehäuft, und Lola bebte es.

„Wenn du das Bäumchen schön pflegst, wird es bald so groß wie du.“

„Ach“, sagte Lola, „es reicht mir kaum bis zum Knie.“

Lola war vier Jahre alt und sehr fleißig. Sie vergaß nicht, das Bäumchen zu gießen. Opa saß auf seiner Bank und sah ihr lächelnd zu. Und siehe — die Knospe, die oben auf eine grüne Erbse saß, schwoll, brach auf, und kleine glänzende Blättchen lugten hervor und reckten ihre Stiele. Danach kamen andere, streckten sich und wuchsen.

Der Sommer kam mit heißen Tagen und manchem Regenguß. Die Kinder hatten viel Vergnügen am Springen,

Hüpfen, Ballspiel und Fangen. Unbemerkt schlich sich der Herbst heran.

Lola und Lore spielten meist im Sandkasten oder saßen mit ihren Puppen im weichen Gras unter den jungen Pappeln. Manchmal sprang ein Windstoß um die Haussäcke und blies aus vollen Backen. Dann rüttelten und schüttelten sich die Bäumchen, und die ersten gelben Blätter flatterten zu Boden... Auch das Laub des kleinen Apfelbäumchens wurde fahl und schien zu trauern. Opa sagte: „Unser Apfelbäumchen hat sich ganz schön rausgemacht.“ Lola stellte sich daneben: „Schau, Opa, es reicht mir bis zum Ellbogen. Aber es ist immer noch sehr klein. Es wird mich wohl nie einholen.“

Es gab im Winter Sturm und Frost, aber oft auch milde Tage. Wenn leichte Flocken schwebend heruntertanzen, wenn frische Luft die Wangen rötete, wie lustig waren dann die Kinder. Die jungen Bäume standen da aber mit kahlen Ästchen, knietief im Schnee, still und traurig.

Dann lief die Sonne durch die Straßen mit ihren langen spitzen Strahlen. Dem Schnee wurde ungemütlich. Er schwitzte und zerließ zuletzt in Wasserlachen und muntere Bächelein, die in der Straßennrinne sprudelten.

Auf dem trockenen Asphalt hüpfeten piepsend kleine graue Vögelchen. Die jungen Pappeln reckten sich der Sonne entgegen. Auch die Kinder sprangen und lachten vor Freude. Am meisten aber freute sich die Sonne selbst über so viel Wärme und Lust, die sie allen spendete.

(Schluß folgt)



Ein Luchs im Hof

Der Imker Kadyrbek Kadyrmajew suchte im Tien-schengebirge einen neuen Platz für seine Bienensstöcke. Plötzlich entdeckte er einen kleinen Luchs, der einem Kätzchen ähnelte. Der Kleine miaute kläglich, ließ sich von dem Menschen streicheln und leckte vergnügt die angebotene Milch. Der Imker wohnte im Gebirge unweit einer Schlucht, in der Nähe eines Waldes und eines Flusses. Vielleicht deshalb fühlte sich das kleine Raubtier, das schnell heraufwuchs, hier sehr wohl, weil es sich frei fühlte. Es kehrte immer wieder zum gastfreundlichen Imker zurück.

Trotzdem bemerkte der gute Mann, daß der Charakter des Luchses sich veränderte: er wurde aggressiv. Zuerst beleidigte er die Katze, dann fiel er über den Hund her. Weiterhin verschwanden bald ein Huhn, bald eine Ente vom Hof, und nicht nur beim Imker, sondern auch bei den Hirten.

Der Imker war gezwungen, den Tunichtgut anzuketten. So ein Leben gefiel dem Luchs gar nicht. Er wurde böse.

„Ich will ihn im Zoo in Frunse unterbringen“, erzählt Kadyrmajew.

W. ADLER

Ich gehe in die 5. Klasse und möchte mit einem Mädchen meines Alters aus Moskau und der DDR korrespondieren.

Meine Adresse: 472152 Karagandinskaja obl., Nurlinskiy rajon, sovchoz „Urojalnitsy“, ul. Centralnaja 4. Larissa ERDMANN

Ich gehe in die 5. Klasse und möchte mit einem Mädchen meines Alters aus Moskau korrespondieren.

Meine Adresse: 472152 Karagandinskaja obl., Nurlinskiy rajon, sovchoz „Urojalnitsy“, ul. Sovetskaja 7. Larissa MAIER

Kulturleben der Republik

Auf die Feldstandorte

Mit Erntebeginn verlegte die Gebietsphilharmonie ihre Konzerttätigkeit auf die Feldstandorte. Zu den Konzerten des Rayons Karkaralinsk kam das populäre kasachische Estradenensemble „Gakku“. Sein Programm ist für Auftritte während der Mittagspausen und in den Abendstunden bestimmt. Das Ensemble wird die Abteilungen des Sowchos „Kirschtal“, eine Reihe anderer Wirtschaften besuchen, danach wird es sich in den Rayon Ulanowka begeben. Das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ wird die Siedlungen besuchen, in denen Sowjetdeutsche wohnen.

Die Brigade „Wunder ohne Wunder“ ist bei den Werktätigen des entferntesten Rayons Jendynbulak zu Gast. Die Meister dieses originellen Genres werden auch die Sowchos des Mischkaj-Rayons besuchen.

Mit Erfolg ließen auf vielen Feldstandorten der Rayons Osakaworka und Thalman die Vorführungen des längst gegründeten Zirkuskollektivs. Jetzt zieht sich seine Marschroute durch die Steppen des Rayons Kiewka.

Ein interessantes Programm hat die junge Estradokollektiv „Wir sind aus Karaganda“ vorbereitet. Auf seiner Reisekarte sind die größten Getreidewirtschaften der Rayons Kiewka, Osakaworka, Molodostnoje, neue Sowchos verzeichnet, die an der blauen Trasse des Kanals Irtysch-Karaganda liegen.

W. ALJAPIN
Karaganda

Kartothek der kasachischen Folklore

Die langjährige Arbeit an der Zusammenstellung einer Kartothek von Manuskripten, die schriftliche und mündliche Werke der kasachischen Volksdichtung enthalten, ist abgeschlossen.

„Die Systematisierung“, teilte die Abteilungsleiterin des M.O. Auesow-Instituts für Literatur und Kunst der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Kandidatin der philologischen Wissenschaften O. A. Nurmaganbetowa dem KasFAG-Korrespondenten mit, wurde nach Altyssen, dem heroischen Epos, Liedern von Akyns der vorrevolutionären Periode, alten Brauchtsliedern, Sprichwörtern, Redensarten, anderen Genres durchgeführt. Ihre Niederschrift erhielten Fände der Expedition, Archivmaterialien, die

aus Moskau, Leningrad, Kasan, Ufa, Omsk und anderen Städten, aus persönlichen Archiven von Schriftstellern, Lehrern einliefen.

Das Institut hat eine Monographie „Wissenschaftliche Beschreibung der kasachischen Manuskripte“ herausgegeben, angeordnete Publikationen vorbereitet. Zusammen mit dem M.-Gorki-Institut für Weltliteratur wurde in der Serie „Epos der Völker der UdSSR“ die Volkssage „Koblan-dy Batyr“ herausgegeben. In derselben Serie wurde zur Veröffentlichung ein Sammelband mit dem bekannten epischen Werk „Kosy-Korpesch und Bajan-Slu“ vorbereitet. (KasFAG)

Wertvoller Schatz

Zwei Tage benötigte das Finanzamt der Stadt Slobodsk, um einen gehobenen Schatz zu inventarisieren. Pioniere hatten an Hochofen der Wjatka-Füses eine geheimnisvolle Kiste entdeckt, die allein mehr als 200 Silberlöffel enthielt. Des weiteren waren

Schmuck, das Rätsel um den Fund half ein Siegelring zu lösen. Nach der Inschrift zu urteilen, hatten die Gebrüder Wachruschew, ehemalige Großbildkanten im zaristischen Rußland, den Schatz vergraben. (TASS).



Ein Mensch und sein siecher Schatten

8. Fortsetzung

Im Sommer 1959 trat Pong Do-hual mit einigen Erklärungen auf. Besonderer „Brief mit der Meinungsäußerung“ verurteilte die „Gewohnheit zu überleben“ und den „kleinbürgerlichen Fanatismus“, die die Partei genötigt hatten, „linke Fehler zu machen“. Er erklärte, daß ohne konkrete und vernünftige Planung, die von Mao proklamierte Lösung „Politik ist die Kommandokraft“ nicht genüge für die Leitung, und daß in der Partei eine „große Demokratie“ herrschen müsse. Pong Do-hual kritisierte auch andere Aspekte in der politischen Leitung der KP Chinas. Obwohl er keine konkreten Personen nannte, die für verschiedene Mißerfolge verantwortlich seien, war es ganz klar, daß er gegen den Leitungsstil Maos auftrat. Auf dem Plenum selbst gab Pong Do-hual eine ausführliche und gut begründete Erklärung ab, in welcher er die Mängel des „großen Sprungs“ und der „Volkskommunen“ analysierte. Durch statistische Belege konnte er einen raschen Rückgang der Ökonomie, eine Desorganisierung der Wirtschaft, belegen, ebenso wie eine rapide Senkung des Lebensniveaus der Bevölkerung. So z. B., untertrich er, daß die Bevölkerung 1959 nur etwa die Hälfte der Nahrungsmittel erhalten hatte, die sie durchschnittlich von 1933 bis 1953 jährlich konsumierte. Pong Do-hual behauptete, daß die Durchführung des „drei roten Banner“ das Entstehen eines „kleinbürgerlichen Fanatismus“ förderte. Endlich wurde bekannt, daß Pong Do-hual auch drei außenpolitischen Kurskritiken hervorgehoben. Pong Do-hual verurteilte die Verschlechterung der Beziehungen der KP Chinas zu der UdSSR und zu anderen kommunistischen Parteien.

Maos wies diese Kritik energisch zurück. Er trat besonders heftig gegen die von Pong Do-hual aufgestellte Beschuldigung auf, daß „losgerat von der Realität, ist es nicht gelungen, um die Unterstützung der Massen zu sichern“. Mao erklärte, er werde auf „Land fahren“, „um die Bauern herzuführen“, daß sie die Regierung stürzen, wenn die Lage wirklich so schlimm ist, wie die Kritiker behaupten.

Das 8. Plenum beschloß eine Resolution, die die „antiparteiliche Gruppierung“ mit Pong Do-hual an der Spitze“ verurteilte. Pong Do-hual wurde eines Auftritts „gegen die Hauptlinie der Partei“ gegen den „großen Sprung“ und die „Volkskommunen“ beschuldigt. Das Plenum charakterisierte den Brief Pong Do-huals als „Programm des Angriffs“, rechtsopportunistisch und Elemente gegen die Partei“. Nichtsdestoweniger gibt es Angaben, daß selbst Tschu Teh auf dem Plenum Pong Do-hual in Schutz nahm, und „Lu Schao-tsi und andere leitende Persönlichkeiten Neutralität wahrten.“

Also ungeachtet dessen, daß auf diesem Plenum des ZK der KP Chinas eigentlich die Linie der Gegner des Extremismus unterstrichen wurde, war es der Grup-

pe Mao-Tse-tungs gelungen, sich an den Kritikern selbst schadlos zu halten. Marshall Pong Do-hual erhielt Hausarrest. Auch die anderen Teilnehmer des offenen Kampfes wurden bestraft.

Die Resolutionen des 6., 7. und 8. Plenums des ZK der KP Chinas zeugen von einem ernstem Widerstand der Kräfte, die für einen realistischen Kurs auftraten. Aber die oppositionellen Kräfte innerhalb der KP Chinas sind durchaus nicht als eine einzige Gruppierung zu betrachten. Umgekehrt, wir wissen heute, daß sie verschiedene Richtungen vertritt. Eine besondere Stellung nahmen solche Veteranen der Partei ein wie Kao Kan, Tschan Wen-tuan, Pong Do-hual und einige andere. Ihre Position zeichnete sich durch größere Konsequenz in der marxistischen Theorie und durch aufrichtigeren Internationalismus aus. Gerade unter ihnen finden wir Funktionäre, die eine begründete Alternative zur Politik Maos ausarbeiteten. Eine Alternative, die eine Entwicklung Chinas auf sozialem Weg gewährleisten konnte. Eine andere Richtung vertraten solche Persönlichkeiten wie Liu Schao-tsi, Pong Tscheng, Lo Jui-ping. Sie hatten lange Zeit selbst den Personenkult Maos verbreitet, versuchten aber den Internationalismus und den Nationalismus gegenwärtig zu vereinigen. Und erst als der „große Sprung“ und die „Kommunismus“ mit einem vollen Flacco geendet hatten, starteten sie die Initiative der „Regelung“ und begannen einen geheimen Kampf gegen die extremistische

Neues aus Wissenschaft und Technik



Im Süden Baschkiriens, nahe der Grenze mit dem Gebiet Orenburg, haben die Erschürer des Erdinneren neue Gasvorkommen entdeckt. Es ist eine vorläufige Tagesergebnisse der ersten Bohrung auf dem Vorkommen Berkut ermittelt worden — eine Million Kubikmeter Gaskondensat mit einem bedeutenden Gehalt von Schwefelwasserstoff. Vom Hauptstrom gestort, werden der Schwefel und andere Komponenten zu überaus wichtigen Quellen für Rohstoffe für das im Bau begriffene Chemiewerk Meleus werden.

IM BILD: Die Erschürer und Entdecker des Gasvorkommens Berkut (v. l. n. r.): Bohrmeister J. K. Rodkin, Bohrgehilfe G. D. Battalow, Motorist W. A. Radionow.

Foto: TASS

Protonenmikroskop entwickelt

Das Kristallgitter eines feststofflichen macht auf einem Bildschirm ein Mikroskop sichtbar, das jetzt von Fachleuten in Moskau und Kiew entwickelt wurde.

Auf Energien von 150 000 bis 200 000 Elektronvolt beschleunigte Protonen schneiden dabei wie feinste Nadeln die Oberschicht-

ten von kristallinen Stoffen. Beim Zusammenstoß mit dem Atomkern des Gitters werden sie reflektiert und zeichnen den Schatten des realen Kristallgitters auf den Bildschirm. Das ermöglicht es, durch das Objekt, ohne es zu zerstören, hindurchzuschauen, in die Tiefe des Baus der Festkörper einzudringen

Magnetfelder beeinflussen Tierblut

Bei Tieren verändert sich die Zusammensetzung des Blutes unter Einwirkung eines starken Magnetfeldes, haben Moskauer Wissenschaftler festgestellt. Wenn die Versuchstiere längere Zeit einem starken Magnetfeld ausgesetzt sind, treten Veränderungen ein, die eine schädliche äußere Einwirkung anzeigen. Auch Nervenzellen wiesen in diesem Falle Veränderungen auf.

Fische sind für Magnetkräfte besonders empfindlich. Es gelang sogar, unter Ausnutzung dieses Umstandes bedingte Reflexe bei ihnen zu schaffen.

und deren Reaktion auf verschiedene Einwirkungen — von kosmischen bis zu solchen wie die der Erde — zu untersuchen.

Eine Elektronenmikroskop-Fabrik in Sumy in der Ukraine fertigt gegenwärtig Geräte dieser Art für die industrielle Erprobung.

Besiedlung Nordamerikas aus Asien bestätigt

Die jüngsten Forschungen sowjetischer Wissenschaftler hätten die Hypothese von der Besiedlung Nordamerikas aus Asien bestätigt, hat Professor Valeri Alexjew berichtet.

Der Wissenschaftler befaßt sich mit diesem Problem seit über 20 Jahren. Er leitete unter anderem zahlreiche anthropologische Expeditionen der letzten Jahre nach Kamtschatka, der Tschukotka-Halbinsel und den Kommandeur-Inseln.

Er erklärte: „Das bei der Untersuchung prähistorischer Grabstätten gesammelte reichhaltige Material verglich ich mit den Angaben, die meine Kollegen in den USA bei anthropologischen Ausgrabungen in der Gegend von Nordamerika gewonnen haben.“ Der Vergleich habe viele Gemeinsamkeiten im Aufbau der Schädel und der Werkzeugen aus verschiedenen Gebieten Sibiriens, des fernen Ostens und der Mongolei festgestellt.

Die anthropologischen Angaben würden durch Materialien ergänzt, die sowjetische Archäologen und ihre amerikanischen Kollegen in der letzten Zeit gemeinsam erhalten haben. Bei einer gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen archaischen Expedition seien Beweise für die Hypothese über die Besiedlung Nordamerikas durch asiatische Stämme gesammelt worden. Dazu gehören unter anderem die offenkundige Kontinuität der Kultur der aus Sibirien stammenden Urdwörter der Aleuten-Inseln und deren späterer Bevölkerung. Sowjetische und amerikanische Archäologen hätten die unverkennbare Ähnlichkeit zwischen Arbeitswerkzeugen der Bewohner der Aleuten aus der Zeit vor 8 000 Jahren und Werkzeugen aus verschiedenen Gebieten Sibiriens, des fernen Ostens und der Mongolei festgestellt.

Warmwalzanlage für Präzisionsgeräte

Eine Warmwalzanlage zur Produktion von legierten Stählen und Präzisionslegierungen mit besonderen physikalischen Eigenschaften ist im Leningrader Stahlwerk in Betrieb genommen worden. Es handelt sich um die einzige Anlage dieser Art in der Sowjetunion und in Europa. Das hier gewalzte Material mit speziellen magnetischen, elektrischen oder thermischen Besonderheiten soll zum Bau von hochempfindlichen Geräten, von

Experimentieranlagen und von kleinen Apparaturen verwendet werden. Die neue Walzstraße kann bis zu 150 Kilogramm schwere Stücke aus beliebigen Stählen und Legierungen zu einem zwei bis acht Millimeter dicken bis zu 300 Millimeter breiten und bis zu 60 Meter langen Blech verarbeiten. Das Aggregat kann im Dreischichtsystem genutzt und rund 20 000 Tonnen Walzmaterial im Jahr herstellen.

Das „eigensinnige“ Kind

Alle Bären groß und klein scheinen, aus dem Wald in den Laden übersteigt zu sein. Eine märchenhafte Welt. Sie fällt die Schaufel des Ladentischs und die Regale. Marlechen mochte sie besser betreten und muß auf den Zehenspitzen stehen.

Das kleine Mädchen beobachtet jetzt aufmerksam die Mutter, die für Marlechen ein Bärenchen aussucht. Mama hat schon einen in der Hand, schüttelt aber den Kopf und stellt ihn zurück.

Ein ähnliches Bärenchen hat Marlechen in ihrer Spielkiste. Papa kaufte es, als er für ein Jahr und einen Tag, wie Mama sagte, fortfuhr. Dieser Gummibär, dieser Lieblingspielzeug, obwohl Mama sagte, als sie ihn in den Müllimer werfen wollte, er sei häßlich. Es kostete gar nicht halbes Tränen, die den kleinen Gummibären dann doch vor dem Untergang retteten.

Heute hatte die Mama erklärt, daß sie in das Spielzeugregal gehen würden, wo Marlechen schönere Bären sehen könne und auch einen neuen bekomme. Ein neuer Bär ist zwar etwas

Gutes. Doch ihren lieben Gummibären versteckte das Mädchen doch auf jeden Fall hinter dem Kleiderschrank.

Die Mutter sucht noch immer aus. Sie nimmt einen ziemlich großen Bären, der ein Honigräber in seinen Tatzen hält, betrachtet ihn von allen Seiten und stellt auch diesen wieder an seinen Platz. Das ist ganz nahe, und Marlechen kann den Bären berühren, wenn sie die Hand ausstreckt. Warum gefällt er Mama nicht? Marlechen fragt danach, doch die Mutter scheint sie nicht zu hören.

Marlechen schaut den Bären genauer an. Er hat das Maul aufgesperrt und er grüßt und in den Augen will Marlechen Tränen sehen. Ob er weint, weil ihn niemand haben will? Vielleicht auch deshalb, weil er sich nach seinen Spielkameraden im Wald sehnt, wie sie sich nach Papa sehnt, der noch immer nicht zurückgekommen ist? Ein Mann greift nach dem Bären und stellt ihn zurück. Aber sie irrt sich. Auch dieser Onkel stellt ihn zurück. Marlechen vorwurfsvoller Blick begleitet den Mann bis zur Tür.

Sie schaut wieder zum Bären. Er sieht so traurig aus. Marlechen muß ihn trösten.

„Mama, kauf doch den Bären mit dem Faß!“ blüht das Kind und schmeigt sich an die Mutter.

„Ach, der ist viel zu groß!“ erwidert diese. Sie findet, daß das aus Holz geschnitzte Ding gar nicht in ihre Wohnung paßt und will einen anderen Bären kaufen. Marlechen stampft mit den Füßen und will unbedingt diesen haben. Endlich macht ein herzhafter Klaps der Diskussion ein Ende.

Laut schluchzend muß Marlechen nun an der Hand der zornigen Mutter, den Laden verlassen. Denn die Geduld der Mutter ist schließlich gerissen, weil noch der Verkäufer gemeint hatte, sie solle doch dem Kind den Gefallen tun und den Holzbär kaufen. Das fehlte nur noch, daß man ihr vorschreibt, was sie kaufen soll und daß man mit jeder Laune eines eigensinnigen Kindes rechnen soll.

Ob die Mutter recht hatte?

E. MAURER
Baschkirien

Verbesserte Arbeitsumwelt

Well die Arbeiterinnen Einwände gegen die Leuchtstofflampen hatten, die ihre Gesichter unnatürlich hell erscheinen lassen, wurde das Beleuchtungssystem im Werk (für Brennstoff) paraturen in Vilnius verändert. Die Unzufriedenheit der Frauen mit den Leuchtstofflampen, die von Medizinern nicht beanstandet werden, wurde von Soziologen bei regelmäßigen Befragungen festgestellt, die alle Aspekte der Arbeits- und Lebensbedingungen in dem Werk erfassen und deren Ergebnisse dem Plan für die soziale Entwicklung des Betriebes zugrunde gelegt werden.

Im vergangenen Planjahr (1971-1975) wurden entsprechend einem solchen Plan für Mittel, die von der Direktion und den Gewerkschaften bereitgestellt wurden, um a. 165 Wohnungen, ein Kultur- und Sportpalast, ein Campingplatz, ein Kindergarten und eine Betriebskantine gebaut. Die Gaststätte wurde Wunsch der Arbeiter so entworfen, daß sie statt der üblichen großen Säle kleine gemütliche Kaminen und Cafes habe.

Im jetzigen Planjahr (1976-1980) sollen 200 Familien neue komfortable Wohnungen erhalten. In einem Seengebiete bei Vilnius wird eine Erholungsstätte des Werkes gebaut. Ferner sollen ein Stadion, ein Schwimmbad und andere Sporteinrichtungen geschaffen werden.

Pläne für die soziale Entwicklung für 1976-1980 werden von allen großen und mittleren Betrieben Litauens sowie von einigen Industriezweigen und Städten aufgestellt.

Fjodor BURLAZKI

Ungewöhnliche Schleusen

Die Zugbrücken der Newa brauchen künftig bei Schiffsverkehr nicht mehr hochgezogen zu werden. Eine entsprechende Methode ist von Leningrader Ingenieuren entwickelt worden. So soll vor jeder der sieben Zugbrücken das Schiff um mehrere Meter herabsinken, damit seine

Linie Maos zu führen.

Die ideologischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der oppositionellen Kräfte waren eine der Ursachen ihrer Schwäche vor dem Antritt des maoistischen Angriffs.

Es ist offensichtlich, daß der Kampf innerhalb der KP Chinas und ihrer Leitung sich in dem Maße verschärfte, in welchem die Aufgaben schwieriger wurden, die vor der Partei, vor dem ganzen Lande standen, in dem Maße, in welchem sich die Versuche Mao-Tse-tungs verstärkten, den neuen Kurs mit Gewalt durchzusetzen, das Regime der persönlichen Macht zu festigen.

Diese Vertiefung der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der KP Chinas, die in einem offenen politischen Zusammenstoß gipfelte, war hervorgerufen durch die schon lange herantretende Krise des inneren und außenpolitischen Kurses der Maoisten. Die „Kulturrevolution“ war der Höhepunkt dieses Kampfes. Im Laufe des Ringens verdrängten sich die Probleme des Machtregimes auf engste mit Problemen der Ideologie und der Politik.

V.

Am 17. April 1959 fand die Tagung der Allchinesischen Versammlung der Volksvertreter (2. Legislaturperiode) statt.

Die Tagung verlief im Saal Huajengtan, einem der schönsten Räume in der ehemaligen „verbotenen Stadt“ der Ming- und Tsing-Kaiser. Vom frühen Morgen an hatten Hunderte Delegierte zum Versammlungsort.

Satirische Feder

Auf dem Siedepunkt

vor Freude zu hüpfen: Das kalte Wasser rann nur in einem Jännchen Fädchen aus dem Hahn.

Man beklaugt sich in der Hausverwaltung. Nach etwa einer Woche hocherhobenes Hauptes das Treppenhäus, als wolle er sagen: „Ergetzt Euch, liebe Leute, an meiner resignierten Art!“ Alle abtanz von den Wasserhähnen, aber so intensiv man auch an ihnen dreht, kein Tropfen von dem langersehnten kalten Wasser! Der große Köhler hatte das Rohr an freudiger Stelle (gewiß aus Versehen) zugeschwemmt.

So leben die Einwohner jetzt schon lange Zeit in einer Leere siedendes Wasser, in der anderen nichts. Auch die Stimmung der Einwohner kann allmählich auf den Siedepunkt kommen. Die Mitarbeiter der Hausverwaltung Nr. 1 hülfen sich in eisiger Schweigen. Wie lange noch!

Ed. HEINRICH
Zelinograd

REDAKTIONSKOLLEGIUM